

**COPYRIGHT**

**Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.**

**Deutschlandrundfahrt**

**Der Glanz der Erinnerung –**

**Buckow in der Märkischen Schweiz**

**Von Sabine Korsukéwitz**

**Sendung: 10. August 2013, 15.05 Uhr**

**Ton: Alexander Brennecke**

**Regie: Karena Lütge**

**Redaktion: Margarete Wohlan**

**Produktion: Deutschlandradio Kultur 2013**

**ATMO 1 Dreharbeiten „Achtung! Ruhe! Wir drehen!“**

O 1 Helmer Hier gibt's ein schönes Kopfsteinpflaster auf den Straßen, die Häuser sind noch alle ganz schön erhalten, das ist hier ne ganz verrückte Mischung an Architektur, manche Häuser sind im Schweizer Stil, manche sind im italienischen Stil, alles so ganz bunt durcheinander und das ist sehr süß, ist wie ne Filmkulisse.

Autorin Meint Regisseur Veit Helmer, der in Buckow derzeit den Kinderfilm „Quatsch“ dreht – teils in den Häusern und auf dem Marktplatz, teils auch auf dem alten Bahnhof, durch den an Wochenenden noch eine historische Kleinbahn fährt.

**Kennmelodie**

Spr.v.D Der Glanz der Erinnerung. Buckow in der Märkischen Schweiz.  
Eine Deutschlandrundfahrt von Sabine Korsukéwitz.

**weiter ATMO 1 Dreharbeiten**

Autorin Veit Helmer ist nicht der erste und wird nicht der Letzte sein, der die kulissenhafte Kleinstadt für einen Film nutzt. Schon Heinz Rühmann hat hier „Sophienlund“ gedreht. Was Filmemacher und Fotografen an Buckow so fasziniert, bringt Veit Helmer auf den Punkt:

O2 Helmer Ich mag gerne, dass die Sachen nicht alle so hübsch saniert sind, ja, hier wird Vieles liebevoll saniert, und nicht so aufgemotzt. Ich freu mich, dass hier nicht so viel gemacht wurde, hier sind nicht so viele Plastikfenster, das hat alles noch so einen originalen Touch.

Autorin Ob für die dänische Serie „Marie Grubbe“; „Zünd an, es kommt die Feuerwehr“ mit Winfried Glatzeder; „Tod in der Kurve“ oder „Die unwürdige Greisin“ mit Hanne Hiob – sie kommen her auf der Suche nach ostdeutscher Provinz oder nach 50er Jahre-Beschaulichkeit. Und suchen dann auch immer wieder im Lokalanzeiger Statisten. Wenn die Buckower Zeit und Lust haben, stellen sie sich zur Verfügung – ein kleiner Nebenverdienst. Mal muss die Buckower

Dorfkirche für einen Krimi herhalten, mal muss Buckow Jütland im 17. Jahrhundert vorstellen.

**03 Reincke** Der Erste, der hier gedreht wurde, war „Auf der Flucht erschossen“, in der Serie mit Peter Wahl, und da brauchte man die Altstadtkulisse, zu DDR Zeiten war Buckow ja noch etwas runtergekommen, und da passte das für diese Aufnahmen; man hat auf dem Markt gedreht, die Linde war das Amtsgericht, nach Hasenholz hoch, ein Ortsteil von Buckow, da sind sie dann geflüchtet... damit man eben Landschaft hatte, aber auch die Altstadt.

**Autorin** Heinz Reincke – Filmvorführer.  
Die Zeit scheint tatsächlich stehen geblieben: kaum Geschäfte, bis auf eine winzige Edeka-Filiale kein Supermarkt, kein Gewerbegebiet. Zwischen behutsam sanierten Häusern steht immer wieder mal eine schmutzig-graue Fassade, mit vernagelten Fenstern, bröckelndem Putz. Was Location-Scouts als „marode“ oder „schön altmodisch“ empfinden, sehen die Buckower ganz anders.

**04 Grund** Warum die Leute Filme drehen in Buckow weiß ich nicht. Also ich denke, die sind einfach verzaubert von der Ortschaft. Wir haben viel Wald, Felder, Wiesen, Höhen, viel Wasser. Das ist einfach unglaublich schön hier. Die sind alle verwundert, dass es so was gibt, so'n kleenen Flecken Erde, wo sich die Zeit etwas langsamer dreht.

### **ATMO 2 Kino langsam kommen lassen**

**Autorin** Stefan Grund ist in Buckow geboren und hat seine Kindheit hier verlebt. Die Vorteile sieht er besonders im Rückblick, nachdem er lange weg war.

**05 Grund** Wir kannten uns alle, bei zu meiner Zeit vielleicht 1900 Leuten, da war das Miteinander super, ich glaube die Prägung der DDR, dass man sehr freundschaftlich koexistieren kann, also ich kann mich an weniger Leute erinnern, die so totale Ausreißer waren, das war'n schönes Leben, als Eltern war das schön, dass man die Kinder einfach hat gehen lassen können, und dann ist man mit dem Fahrrad wahnsinnig viele Kilometer gefahren, die Freiheit die man hier hatte, wahnsinnig viel Blödsinn zu machen, behütet von allen Leuten, die einen so kennen, das wünsche ich eigentlich jedem Kind, dass man so aufwachsen kann. Ist aber nicht immer leicht, weil man nichts verbergen konnte (lacht).

Im Sommer war Wasser Pflicht, das Seepferdchen hat man im See erledigt, nachgewiesen man konnte schwimmen , durfte ohne Erlaubnis in das Wasser rein....

- Autorin Stefan Grund hat sein Praktikum als Veranstaltungstechniker im örtlichen Kino gemacht und ist danach viele Jahre auf der Aida über die Meere gefahren. Bis ihm nach der Wende dieses kleine Kino seiner Jugend zum Kauf angeboten wurde:
- 06 Grund 2010 wurde das Gebäude zurück übertragen an die Stadt, und da ging's dann relativ schnell darum: Oh, wir müssen das Gebäude sanieren, wie machen wir das? 2011 gab es eine Ausschreibung, und mit meinem kleinen Bruder haben wir uns dann zusammen entschieden hier uns zu bewerben. Wir hatten dann ein ganz gutes Konzept abgegeben, glaube ich, und der Fakt, dass wir beide Buckower sind, war, glaube ich, auch ein großer Punkt, dass wir den Zuschlag bekamen, und haben dann den Bau technisch nach vorne gebracht, und dann auch als neu gegründete Grundlicht GmbH ne Menge Geld in die Hand genommen.
- Autorin Das Gebäude hatte schon eine bewegte Geschichte hinter sich, war erst Mühle, dann E-Werk mit Wasserkraft aus der Stobber. Nach 1939, als Überlandstrom in die Gemeinde kam, wurde das Gebäude zum Kino umgebaut, erst privat geführt, dann verstaatlicht, dann von der Treuhand dicht - und wieder aufgemacht. Eine gute Portion Mut braucht man wohl schon, um in einer Kleinstadt mit 1500 Einwohnern, darunter vielen Arbeitslosen, und der Konkurrenz des Fernsehens ein Kino zu führen. Kann man davon leben?
- 07 Grund Wir können und zwei weitere Personen können noch so'n Teil dazu verdienen, mein Bruder hat die Vollzeitstelle als Geschäftsführer hier, ich selbst hab in Berlin meinen Betrieb und mein Auskommen und betreibe das hier als Liebelei...
- ATMO 2 Kino kurz hoch**
- 08 Grund Ist okay, wir sind nicht so, die Buckower zeichnet ne gewisse Bescheidenheit aus. Wir wollen hier nicht reich werden, es geht nicht darum, dass wir hier ein Unternehmen haben, mit dem man nach einem Jahr den 5er BMW fahren kann, sondern dass wir ein Auskommen haben. Wir müssen die Kredite bezahlen. Solange uns

das gelingt, sind wir zufrieden, wir haben Spaß an der Arbeit und alles andere ist nicht mit „muss sich finanziell lohnen“ zu erklären.

Autorin Am Marktplatz: Ein zweistöckiges rosa Haus mit Ziegeldach, erinnert eher an ein Wohnhaus. Nur das Schild über dem Eingang lässt ahnen, dass sich drin ein modernes Kino befindet. Die Eintrittskarten kauft man zusammen mit dem Espresso und den Chips an der Bar. Der Kinosaal mit 136 Plätzen ist großzügig und modern, dennoch fühlt es sich ein bisschen so an, als ob man bei den Brüdern Grund zu Hause eingeladen ist. Einer von beiden kommt immer in den Saal und startet den Film mit ein paar persönlichen Worten.

## **ATMO 02 Ansage Grund**

Autorin Einen treuen Helfer haben die Brüder in Heinz Reincke, dem gelernten Film-Vorführer.

09 Reincke Bin ja in Buckow geboren, im Lindenhotel, Großvater hat's mal 1906 gekauft, 21 aufgestockt, und wenn bloß ein Sohn ist und die Eltern haben eine Gaststätte, na da lernt man Gastwirt. Aber dann war 53 die Zeit als man HO Gaststätten gesucht hat, also wurde mit Gewalt... gab's nachts Haussuchungen, er hätte Waffen versteckt, da wurden die Gardinenstangen runtergeholt, wurden die Türzargen rausgerissen, also nischt. Denn nächste Mal haben sie Zigaretten, Kaffee gesucht, es war nie was da, aber man zermürbt, bis die Eltern dann gesagt haben: gut, wir verpachten an die HO, denn war alles friedlich, bloß: ich musste auch was machen, und die Ho hat gesagt: Nee, Lehrling, und dann noch vom Besitzer, den nehmen wir nicht .

Autorin: So wurde der Gastwirtssohn Filmvorführer beim Landfilm, fuhr ab 1953 durch die Dörfer und führte politisch genehme Filme in Scheunen vor.

10 Reincke DDR-weit wurden alle Dörfer bespielt und zwar hatten wir sieben Orte, wir hatten die TK 35, schon im dritten Reich entwickelt, eine transportable Kinoapparatur, aber 35 Millimeter schon. Ja, die wurde aufgebaut, wieder abgebaut und in Kisten verpackt; und dann hatten wir einen bestimmten Bauern, und wie der Zeit hatte, hat er's dann selbst aufgeladen und nach Arnsdorf rüber gefahren – na ja: mit 'm Pferdewagen, private Traktoren gab's nicht. Und so habe ich auch meine Frau kennen gelernt, die ist aus Tempelberg gewesen. Die hat bei mir kassiert.

- Autorin                    Von den Besucherzahlen kann heute jedes Kino nur träumen...
- 11 Reincke                Wir haben zu Anfang die Bevölkerung zu, na - 60 Prozent gehabt, wenn man jetzt die Kinder rechnet und abends: es gab ja noch keine Fernseher. Höchstens mal in irgend 'ner Gaststätte, und dann kommt noch dazu, in den 50er Jahren gab's ja jeden Abend Stromsperre. Also: angefangen – peng: Strom weg, alle Mann in die Kneipe, und dann nach zwei Stunden weiter gespielt. Man wusste dann schon, wann die Stromsperren waren, hat man gesagt: Au ja, wir lassen den Vorfilm weg und spielen den Augenzeugen hinterher, war keen Mensch mehr drinne, wollte kein Mensch sehen (Stimme oben)
- Autorin                    Augenzeuge – die Kino-Wochenschau, zu der Zeit schon ein Instrument staatlicher Propaganda. – Stefan Grund ist heute frei in der Auswahl seiner Filme und zeigt eine Mischung aus Blockbustern - und Filmen, die er für wertvoll hält. Ein Kino-Enthusiast.
- 12 Grund                   Der Umgang mit Menschen ist schon der Hauptgrund, warum man Kino macht. Auch kleines Kino macht. Weil, wenn wir reinkommen und die Leute sind völlig bedrückt, „The Place beyond the Pines“ war wieder so'n großer Erfolg, weil: bis zur letzten Sekunde Film sitzt man da und lässt diese Sache auf sich wirken, und das ist ein schönes Gefühl, wenn man merkt, man kann Leute so anregen. Man ist eigentlich das Fenster zur Welt und das macht Spaß.
- Autorin                    Dennoch sieht er die Zukunft mit Sorge: Viele Häuser werden als Ferienhäuser genutzt und stehen während der Woche leer.
- 13 Grund                   Wir gewinnen nur durch einen wahnsinnigen Einzugsbereich. Im 40 km Umkreis sind wir die Einzigsten, die regelmäßig 7 Tage in der Woche Programm anbieten. Und das hat sich schon deutlich gedreht. Ich weiß nicht, wie die Besucherzahlen früher waren, aber die sind jetzt auf jeden Fall – schwer. Man muss das Kino heiraten, um rechtfertigen zu können, dass man so viele Stunden da ist, ne.

### **ATMO 3 Film beginnt: Fanfare 20th Century Fox - Blende zur Musik**

#### **Musik 1: Mendelssohn Bartholdy Violin Concert E minor, op 64, 8.Satz**

- Zitat                      Buckow hat einen guten Klang hierlands, und bei bloßer Nennung des Namens steigen freundliche Landschaftsbilder auf: Berg und See, Tannenähnige und Laubholzschluchten, Quellen, die über Kiesel plätschern, und Birken, die vom Winde halb entwurzelt, ihre langen Zweige bis in den Waldbach niedertauchen.

Ja, Buckow ist schön, aber doch mit Einschränkung. Seine Häuser kleben wie Nester an Abhängen und Hügelkanten und sein Straßenpflaster, um das schlimmste vorwegzunehmen, ist lebensgefährlich.

Theodor Fontane, aus „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“

#### **ATMO 4 Natur Buckow (Vögel, Maschinen, Hühner, Fluss)**

Autorin Allenfalls die Kirchturmspitze sieht man von weitem. Buckow ist im Tal versteckt, vom Fluss Stobber in zwei Hälften geteilt. Ganz unten im Kessel liegen Gast- und uralte Bauernhäuser, an den Hängen zum See und oben am Kesselrand: Erholungs-Kliniken und die eleganten Sommerresidenzen, die sich die Berliner Hautevolee um 1900 bauen ließ. Seitdem lebte Buckow vom Kurbetrieb und – von seinen Gärtnereien.

#### **ATMO 5 Gärtnerei „Detti, die Begonien müssen wir jetzt umsetzen...“**

14 Knoth K. Wo unser Betrieb hier ist, war früher schon Gärtnerei, zu Kaisers Zeiten. Da hat der Besitzer Veilchen gezüchtet und an den Königshof geliefert, und unten in der Stadt, Gärtnerei Kindel, der hat Tomaten gezüchtet, hat diese Tomaten nach Berlin ins Adlon geliefert.

Autorin ...erinnert sich Klemens Knoth, dessen Betrieb dieses Jahr sein 50. Jubiläum feiert.

15 Knoth K Absatz war hier nicht, aber das war immer bekannt für seine Gärtnereien, Buckow. Hatten och 'nen Namen. Da war die Gärtnerei Riesch: die haben Kohl gemacht, Freiland nur; dann gab es die Gärtnerei David, der hat nur Kakteen gemacht. Dann gab es Bartnik: hat Obst und Gemüse gemacht, und dann Ehm. Ehm war eigentlich der größte damals, die haben hier 'ne kleene Obstplantage gehabt und haben überall die Chausseebäume, die waren ja gepflanzt mit Äpfeln und Kirschen, alles, jaja, bis zum Oderbruch, das hatten die alles gepachtet und das Obst vermarktet, aber die sind alle kaputt.

Autorin Lange Zeit lebten die Buckower von Hacke und Spaten: Im 16. Jahrhundert vom Hopfenanbau, später waren es Heilkräuter, eine Zeit lang Rosen. Chronisten behaupten, die Buckower Rosen seien

bis nach Berlin geliefert worden. Aber der Gärtner Klemens Knoth bezweifelt, dass es je eine eigene Zucht gegeben hätte...

16 Knoth K. Also im Buckower Wappen ist die Rose drin. Und die sagt nicht, dass hier gezüchtet wurde, sondern dass hier gepflanzt wurde. Hier standen früher an den Häusern überall Rosen, Rosenhochstämme, Kletterrosen, und so weiter.

Aber das ist zu feucht. Rosen wollen lehmhaltigen Boden, bindigen Boden und der fehlt hier. Also hier im Ort und so was ist da kaum 'ne Chance. Und dieses Klima ist auch nicht so, durch dieses stehende Klima, da entwickeln sich die Pilze sehr leicht... (Stimme oben)

Autorin Also keine Züchtung, schade. Aber dennoch sieht man wieder in der ganzen Stadt Rosen an den Häusern. Nicht alle halten dem Klima stand. Die Knoths pflanzen am liebsten die Sorte „Gruß an Heidelberg“.

Schon seit vier Generationen lebt die Familie Knoth in Buckow:

17 Knoth K. Meine Urgroßeltern haben hier schon gelebt, sind aber von Kalkberge, also Rüdersdorf hierher gekommen. Mein Urgroßvater war bei der Bahn angestellt, wurde farbenblind und wurde entlassen und ist dann als Tagelöhner gegangen. Und meine Urgroßmutter hat Wäsche gewaschen überall bei den Leuten. Und die haben sich mühselig ein Haus angespart, was sie gebaut haben, und das ist auch mein Elternhaus, und die haben drei Söhne gehabt, 2 gestorben an Lungenentzündung, weil es noch keine Antibiotika.

## **ATMO 5 Gärtnerei**

18 Knoth K. Mein Großvater der hat dann Maurer gelernt und hat im Ersten Weltkrieg eine schwere Verwundung gehabt, konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben und war dann hier bei der Stadt angestellt, als - alles mögliche – er war dann Vollzugsmensch, Standesamt, – Bademeister, alles mögliche war der.

Autorin In der Familiengeschichte spiegelt sich die Geschichte der Region...

19 Knoth K. Mein Vater, der stammt aus Bayern, Mutter war aus Thüringen, die hat eine Gärtnerin gelernt, ist dann auf die Walz gegangen, von März bis Oktober waren die ja immer nur angestellt, haben sich dann neue Beschäftigung gesucht und da hat sie meinen Vater kennengelernt, ist hierhergekommen, hat dieses Grundstück erworben, 1939, hat dann angefangen mit der Gärtnerei... der ist dann 1946 wieder angekommen, der ist aus französischer Gefangenschaft getürmt. Und der hat dann nächsten Tag gleich angefangen mit der Gärtnerei, losgelegt, aufgebaut, was hier ist.

- Autorin In der DDR war die Gärtnerei bekannt für Züchtungen, zwar nicht Rosen, aber Balkon- und Zimmerpflanzen. Leute kamen von weit her, weil es in Buckow diese Besonderheiten gab.
- 20 Knoth K. Und ich hab dann weiter gemacht. Hab erst Tischler gelernt, hab drei Geschwister gehabt, aber die sind nach 'm Westen abgehauen, also bin ich hiergeblieben und hab dann die Gärtnerei übernommen.
- Autorin Klemens Knoths Urgroßmutter, die Wäscherin aus Kalkberge, hat auch beim Aufforsten geholfen:
- 21 Knoth K. Wie sie 90 wurde, kam der Graf von Oppen, und hat gesagt: „Frau Streich, haben Sie denn irgend 'nen Wunsch?“ „Ja!“ hat se gesagt. „Ich möchte gerne noch mal überall hinfahren, wo ich die Bäume gepflanzt habe.“ Da hat er se in seine Kutsche eingeladen und is in' Wald gefahren und hat ihr alles gezeigt.

### **ATMO 06: Trenner Haindning**

- Autorin Die Wälder, die heute einen großen Teil des Naturschutzgebietes um Buckow bilden, ließ im 18. Jahrhundert die Brandenburger Landreformerin Helene Charlotte von Friedland pflanzen. Wilhelm von Oppen führte nach 1900 ihr Werk fort: Eichen, Ulmen, Traubeneichen, Hainbuchen, Erlen und Kiefern. Am Stadtrand beginnt unmittelbar der Wald. Es riecht nach Laub und Harz und feuchter Erde. Sonnenflecken tanzen auf braunen Bächen, wo man mit etwas Glück und Geduld Otter beobachten kann. Ja, Buckow ist schön, aber es ist eine brüchige Idylle.
- 22 Knoth K. Hier in Buckow ist alles zurückgegangen. Wir haben nur noch 1500 Einwohner und haben Schwierigkeiten durch den Naturpark und die ganzen Bestimmungen, die hier so sind. Unsere Freilandflächen saufen ab, weil die Stobber nicht mehr gereinigt wird. Bei dem Sturm 2001 sind Bäume umgefallen, und hat angestaut, det is jetzt über einen halben Meter höher, det is so jut wie unter Wasser alles. Nach der Wende haben wir da Nordmanntannen und Nobilitannen gepflanzt, um das Schnittgrün zu haben, aber die Tannen, die saufen jetzt alle ab.

- Autorin      1990 wurde die Märkische Schweiz mit ihren eiszeitlichen Höhen, und Schmelzwasserrinnen zum Natur- und Landschaftsschutzgebiet erklärt. Für die Bau- und Landwirtschaftsbetriebe bedeutet das jedoch Einschränkungen. Manche unsinnige Großinvestition hat es zwar verhindert. Doch wenn so ein Gärtnerbetrieb sein bestes Stück Land deshalb verliert, ist der Ärger groß.
- 23 Knoth K.    Aus einer Kulturlandschaft wird nie ne Urlandschaft mehr, det kann nich, det jeht nich! Und die Leute, die verstehen das nicht. Das sind viele, die kommen aus Berlin irgendwo, sind gar nicht von hier, und die haben das nicht miterlebt, wie sich das alles entwickelt mit der ganzen Natur hier. Wir haben immer schon für die Natur gearbeitet.
- Autorin      Als der Naturpark gegründet wurde, war sogar die Rede von Total-Reservaten. Das heißt Gebiete, die man nicht mehr hätte betreten können.
- 24 Knoth      Der Naturpark ist keine schlechte Einrichtung, aber der Naturpark hat hier versagt. Der Naturpark hätte den Tourismus eigentlich entwickeln müssen, so wie's in der Satzung steht, aber statt dessen wurde der Tourismus fern gehalten, die Menschen wurden nicht ran gebracht, det is so der Naturparkverwalter jewesen, der hat das so als seine Spielwiese empfunden, und damit ist viel kaputt gemacht worden hier.
- Autorin      Natur für sich oder Natur für die Menschen, darum hat es heftige Auseinandersetzungen gegeben. Das Schreckgespenst „Total-Reservat“ ist jetzt vom Tisch. Doch Arbeitsplätze gibt es wenig. Die Gärtnerei Knoth ist die letzte in Buckow, die noch produziert. Nachfolgende Generationen haben es schwer. Von den drei Söhnen ist der Jüngste Koch, der Älteste hat zwar Gartenbau studiert, das Gärtner aber aufgegeben und wartet in der ganzen Republik GPS-Überwachung von Vieh- und Kühltransporten. Detlef, der Mittlere, hat den Stab übernommen.
- 25 Knoth D.    Jetzt ist es mehr oder weniger aus der Not heraus, ick kann ja nischt anderes. Zu DDR Zeiten waren andere Voraussetzungen, da war klar: ich werde Gärtner, da hat man von seiner Hände Arbeit leben

können, heute ist das anders, man muss sehr hinterher sein, um über die Runden zu kommen.

Autorin      Und so machen die Knoths weiter, ziehen und verkaufen Zierpflanzen, Sommerblumen und Stauden. Der Vater, inzwischen Rentner, hat gerade eine champagner-farbene Hänge-Begonie gezüchtet; der Sohn verdient sein Hauptgeld mit Baumfällarbeiten. Die nächste Generation in der Gärtnerei hat allerdings eine Marktlücke entdeckt:

26 Knoth R.    Ich will Wetterfee sein.

### **Musik 2: Helga Bauer „Heute tanzen alle jungen Leute“ (60ies DDR-Schlager)**

#### **ATMO 4 Natur (am Ende: Fluss Stobber)**

Zitat      „Das kleine Haus unter Bäumen am See.  
Vom Dach steigt Rauch.  
Fehlte er  
Wie trostlos dann wären  
Haus, Bäume und See.“  
Berthold Brecht – aus den Buckower Elegien

Autorin      So lyrisch hat man Brecht selten erlebt. 1952 kaufte er für sich und Helene Weigel ein Haus am Schermützelsee, um Ruhe zum Arbeiten zu haben.  
Buckow war ja schon ein angesagter Erholungsort für Berliner. Zum Beispiel hatte der Unternehmer und Sozialreformer Ferdinand Kindermann um 1910 im Nachbarort Waldsieversdorf eine Villenkolonie gegründet, um...

Zitat      „eine Gemeinde zufriedener Menschen zu gründen, die auch in gesellschaftlicher und geistiger Hinsicht ein menschliches Dasein führen“

Autorin      Hans Fallada, Karl Liebknecht und der Erbauer des Berliner Doms, Julius Carl Raschdorff, erholten sich in der Idylle so nah bei Berlin. Die Buckower waren stolz auf die Prominenz, bekamen sie aber selten zu sehen.

27 Reincke Ich hab Brecht ein einziges Mal hier gesehen in der Linde, als die Bauarbeiten waren. Da kam er und wollte essen – und: ... ja hier, da ist ein Platz in der Weinstube, nein, kann ich nicht – ist nicht ein Zimmer frei, kann ich nicht auf Zimmer essen, er wollte irgendwo ungestört essen, war natürlich nicht. Er hat dann auf'm Hof gegessen unterm Appelbaum, an Großvaters Tisch und da hat er sich servieren lassen und da hab ich natürlich aus'm Fenster gekuckt: und mal Brecht gesehen. Oder man hat mal den offenen VW gesehen: Oh, da ist Brecht durchgefahren. Wann ist schon mal 52, 53 in Buckow ein Auto durchgefahren?

### (OC Anfang)

Autorin So scheu wie Brecht war, so umtriebig war Helene Weigel...

28 Maxi Die war sehr traurig, dass die Buckower sie nicht angesprochen haben, weil sie ja doch eben so – diese große Künstlerin und dann trauten... – und so hat sie das meist vorgenommen, hatte dadurch natürlich auch wahnsinnig viele Bekannte, und sie hat auch, wenn sie dann hier im Garten gehackt hat, schnell mal einen Buckower angesprochen, wo sich der dann eher erschrocken hat, aber sie war wirklich jemand, die überhaupt keine Scheu hatte.

Autorin Maxi Pincus-Pamperin hat in der DDR Chemie-Laborantin gelernt, nach der Wende Literatur studiert. Kümmert sich um die Veranstaltungen im Brecht-Haus Buckow, und das aus Leidenschaft:

29 Maxi Für mich ist er wirklich einer der größten Lyriker. Die Literaturwissenschaftler streiten sich drum. Ich denke, dass die epische Dramatik durchaus ihren Wert hat, aber die Lyrik ist schon eine unverwechselbare und 'ne sehr interessante, und das möchte ich immer gern den Leuten nahe bringen. Und ich sage immer, wenn die Leute wenig Zeit zum Lesen haben, dann sollen sie halt Gedichte lesen, da steht ja manchmal dasselbe drin wie im Roman, bloß in Kurzfassung, aber ... Brecht hat natürlich aufgeklärt, über den ganz knallharten Kapitalismus. Und gerade wir, die wir aus dem Sozialismus kommen, auch unsere Jugend stellt natürlich durchaus Parallelen zum heutigen Leben fest.  
Den Kapitalismus hat Brecht eigentlich nacklig ausgezogen und dargestellt, ne.

Autorin Brecht holte seinen Freund, den Bühnenbildner, Maler und Fotomonteur John Heartfield nach. Dem folgten wieder andere Künstler. Bis heute ist das so: Für seine 1500 Einwohner ist die kleine Stadt kulturell gut aufgestellt: Viele Maler, 2 Künstler-

Gemeinschaftsgalerien, ein Kunstschnied, 2 Töpfereien, ein Antiquar, Kino und – ein kleines Theater, das „Theater Untendrunter“

### **ATMO 7 Theater (Szene)**

- 30 Schöppe ...meine Kinder sind hier beinahe geboren. Nur dass ich Schiss hatte und nach Frankfurt gefahren bin, ins Krankenhaus. Hätt ich mir sparen können, Klara ist auf dem Flur geboren... also hätt' ich auch zu Hause bleiben können (lacht)
- Autorin Ila Schöppe, Schauspielerin, stammt aus Buckow, hat aber, wie eigentlich alle jungen Buckower, die Heimat erst mal verlassen, um an Großstadttheatern und in Filmen zu spielen: Berlin, Frankfurt, Köln, Basel... Im Fernsehen unter anderem „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, sogar in Cannes war sie mit Philipp Stölzls „Baby“ dabei. Doch die Mutterschaft ließ sie umdenken...
- 31 Schöppe Ich hätte irgendwo an ein großes Theater gehen können, was ich auch gerne wollte, aber dann hätte ich meine Kinder nicht gesehen, so eine Vorstellung ist um halb elf zu Ende, und in Berlin, und ehe man hier ist, ist es nach Mitternacht. Das wollte ich nicht. Und dann ist mir die Idee gekommen, ich war bei Morgenstern im Theater...
- Autorin ... Theater am Rand, im Oderbruch...
- 32 Schöppe ... und da fiel mir so der Putz auf der Schulter, und ich hab gedacht: Mensch, mein Keller sieht ja ähnlich aus, ich könnt ja da mal ein bisschen rumhacken. Und ich hab so Rundbögen entdeckt, und ich hab gedacht: Hier hast du die Garderobe, hier hast du die Bühne... ja, da könnte man so ein intimes Theater machen. Weil, wir hatten angefangen unter freiem Himmel zu spielen, das war 96, und da waren wir Exoten, wir haben viele Jahre im Schlosspark, was ein bisschen hochgestapelt ist, weil wir haben kein Schloss, unter freiem Himmel gespielt und wir hatten unwahrscheinlich Zulauf. Und dann hab ich mir den Keller freigehackt und so gebaut mit EU-Mitteln, und hatte viel Hilfe von der Stadt und von den Menschen hier... (Stimme oben)
- Autorin Schauspieler spielen ungern im eigenen Haus. Es ging aber nicht anders: Ila Schöppe baute den Keller aus zu einem Zimmertheater mit 65 Plätzen, 50er Jahre Sesseln, Samtvorhang und Kerzenbeleuchtung; spielt Dario Fo und selbst Geschriebenes. Die Wände bestehen aus Ziegeln und Feldsteinen.

33 Schöppe Da gibt's jetzt Steinleute, die haben gemerkt, dass wir hier alle Steine der Welt durch die Endmoräne, durch die Eiszeit hier haben, und das ist natürlich was ganz Besonderes. Mein Haus war ja dann völlig entkernt, und da hast du erst mal gesehen, was für Steine da sind und wie einfach damals doch gebaut wurde: Steine, was dazwischen geschoben...

#### **ATMO 8 Steine hauen, Bauarbeiten (kurz stehen lassen)**

34 Schöppe Ich hab zu jedem Stein da unten, weil ich den angefasst und angepickert habe, fast ne erotische Beziehung. Ich habe Lieblingssteine da unten, die glitzern oder haben wunderschöne Farben, und hab mir erzählen lassen, wir hatte hier ja auch ne Ziegelei, die Alten haben mir erzählt, wo die stand, haben mir die Ziegel gezeigt, da ist so ein Stempel mit „Buckow“ drauf, und was ein gebrannter Stein ist, und was ein gebackener Stein ist, also das hab ich alles gelernt bei der Rekonstruktion einer alten Stadtvilla.

Autorin Esoteriker gibt es natürlich auch an so einem Ort. Aus Neugier hat Ila Schöppe mal eine in ihr Haus kommen lassen.

35 Schöppe Da kam so'ne ältere Frau mit so 'ner Wünschelrute, und da habe ich gedacht, na ja, kann man ja mal machen lassen. Und dann lief die hier so lang und erklärte mir, dass das alles okay war, und dann erklärte sie mir aber auch ein paar Orte, die vielleicht nicht so okay sind: Wo man nicht unbedingt das Bett hinstellen sollte, nächtigen, oder den Tisch oder den Stuhl oder so. Und an einer Stelle hatte ich aber einen Tisch und einen Stuhl, und hatte da auch Kopfschmerzen. Und das hab ich dann alles verändert, und an einer Stelle sagte sie, na, da können dann vielleicht bloß Katzen aushalten oder Enten (lacht). Und an der Stelle sitzen jetzt auch immer die Stockenten, die halten das da aus, also es war nicht so abwegig.

Autorin Heute hört sich das alles lustig an, aber das war es nicht immer. Man muss wohl seinen ganzen Mut zusammen nehmen, um sich derart festzulegen nach einem Leben der Unabhängigkeit und Abenteuerlust...

36 Schöppe Ja, das muss man. Aber ich sag immer: ein Projekt anfangen ist ja kein Risiko. Man kann es machen und dann hört man wieder auf. Es ist ja noch nichts passiert. Wenn man das Projekt weiter macht, so wie ich, sich verschuldet, ein Darlehen nimmt, ein altes Haus rekonstruiert, dann hat man ja eine Verantwortung. Man muss jeden Monat dieses Darlehen abzahlen, dafür muss man arbeiten, dann bleiben die Leute aus, dann muss man sich schnell was anderes einfallen lassen....

## ATMO 7 Theater (Publikum) kurz hoch

Autorin Mitten im Sommer: Krimi-Komödie im Theater „Untendrunter“ vor voll besetztem Haus...

37 Schöppe Wir können davon leben, können ne Flasche Wein kaufen und sind gesellig und glücklich, das ist auch immer so im Auge des Betrachters: was bedeutet das, wie möchte man leben? Wir brauchen nicht die ganz großen Dinge, wir haben unsere Freiheiten in der Natur, und das ist das, was wir uns ausgesucht haben, darum wollen wir hier bleiben. Im Winter gibt's die Sauregurkenzeit, da sollte man im Sommer so gut vorgearbeitet haben, dass man sich im Winter auf die faule Haut legen kann.

Autorin Wie hatte sich die Stadt eigentlich verändert, als Ila Schöppe nach langer Abwesenheit wieder hergekommen ist?

38 Schöppe Natürlich sind die Häuser schöner geworden, und viele Dinge sind moderner geworden, aber die Menschen sind schon so geblieben, so: erst mal schauen, so dass man erst die Stirn in Falten legt, aber wenn man dann sagt: „ich bin's“, dann sind die ganz liebevoll... für die bin ich immer noch die Kleene von früher, auch wenn ich schon 50 bin, aber für die bin ich immer noch: „die Kleene“.

Die Menschen hier sind einfach geerdet, die sind zufrieden, die streiten, aber die haben so ne Art sich nicht zu verstreiten... immer wieder darf man auch von vorne anfangen; man darf authentisch sein.

Autorin Der Umgangston ist offen, man ist auf dem Land und dennoch ist das Leben nicht dörflich. Der Kurbetrieb brachte die Welt her. An Wochenenden kamen die Berliner mit der S-Bahn in Massen zum Baden. In der DDR wurden verdiente Arbeiter hierher verschickt, Genossen und Gewerkschafter aus England, Frankreich und dem befreundeten Ausland eingeladen. Das alles gibt es nicht mehr, nur noch eine Kurklinik und ein Mutter-Kind- Erholungsheim. Was macht die Buckower Mischung heute aus?

39 Schöppe Die Berliner, die herziehen, und mitunter auch existent in der Stadt sind, die mischen sich, und reden viel, man ist im Wort und vielleicht macht es das aus, dass hier viel umgedacht werden darf, und die Leute auch damit immer in Reibung stehen. Und dann ist es auch so: Wo ein Künstler ist, zieht es auch andere hin, das ist so die Dynamik.

Brecht hat das ganz einfach gesagt: das ist hier so langweilig, dass man gut arbeiten kann, was ich auch finde. (lacht) Aber da hier so viele interessante Leute sind, hat man auch wieder die andere Seite. Man trifft sich, so dass der eine dem anderen auch wieder Energie gibt...

- |            |  |
|------------|--|
| Autorin    | Wenn man nach Buckow kommt, fühlt man sich wie auf einer Zeitreise in die 50er Jahre. Dazwischen ist noch DDR-Provinz und sogar Reste von 1900-Gefühl. Häuser haben Namen wie „Hubertus“ und „Waldfriede“. Eine schöne alte Klinik im Schweizer Stil steht leer, gekauft von einem ausländischen „Investor“, der noch auf sein Schnäppchen wartet. Mancher hätte da gerne eine schnelle Runderneuerung. Doch Ila Schöppe findet, dass die Langsamkeit ihre Berechtigung hat. |
| 40 Schöpfe | Ich denke immer, was ich so schön finde, wir sind so'n bisschen im Dornröschenschlaf gewesen, was uns geschützt hat vor Fehlern, also die anderen haben ganz schnell – wollten aufholen, haben Fehler gemacht, und wir haben so ein bisschen vor uns hin geschnarcht, was uns behütet hat vor dem Fehler machen, wir sind sozusagen drumrum gekommen, ja.  |
|            | Wir hoffen, dass wir nicht so viele Fehler machen und: Wo geht's hin? Wir hoffen, dass wir diese gute Waage weiter so hinkriegen, den Spagat zwischen Natur, Kunst und Begegnung - dass das so bleibt.   |
| Autorin    | In der DDR kamen pro Sommer 260.000 Übernachtungsgäste, heute ist Buckow aus dem Berliner Blick entchwunden. Die finanzielle Decke ist dünn, auch wenn das Fremdenverkehrsamt mit Veranstaltungen wirbt und die Parole ausgegeben hat: „Verliebt in Buckow.“   |
| 41 Schöpfe | Es ist natürlich Schwerstarbeit, die Leute herzubekommen, es ist ja sehr dünn besiedelt, die Leute müssen anreisen und müssen die Gegend sehen wollen, die wunderschön ist und sicher auch noch ein Geheimtipp, obwohl sie ja nicht weit zum Beispiel von Berlin weg ist... und wer einmal hier war, der kommt auch wieder.  |

**MUSIK 3: Kneipp-Sisters „Ballade vom Gut Kirschen essen“ (Biermann)**

**ATMO 9 Wassertretstelle (Kurgäste bei der Kneippschen Wasserkur)**

**Zitat** „Wir haben zwei Drittel Wasser und ein Drittel Land; das ist ein merkwürdiges Verhältnis, und ich meine halt, der liebe Gott hat nicht umsonst mehr Wasser gegeben.“ Sebastian Kneipp, Pfarrer und Naturheiler

### **ATMO 10 Apotheke (mit Kunden und tickender Uhr) kurz freistehen lassen**

- Autorin** „Majestät, in Buckow geht die Lunge auf Samt“ hatte bereits 1854 der Leibarzt von Friedrich Wilhelm IV. festgestellt. Und tatsächlich: Kommt man hinunter in den Talkessel der Stobber, da wird die Luft ganz weich, schmeckt beinahe süß. Woran das liegt, kann selbst die Apothekerin und Chemikerin Dagmar Katzorke nur vermuten:
- 42 Katzorke** Sicher ist es die Kombination, viel Wald um uns rum, wir haben keinerlei Industrie, die Luft wird ja auch kaum verunreinigt und dazu noch das Wasser, da entsteht natürlich auch eine besondere Luft, eine gewisse Luftfeuchtigkeit, das merkt man aber immer erst, wenn man eine Weile weg war, und dann auch die Lage: Wir sind ja hier ein Endmoränengebiet und wenn Sie hier aus Bollersdorf reinfahren, dann müssen Sie diese Serpentinen runter, wobei wir manchmal auch Patienten haben, die mit der hohen Feuchtigkeit und mit der schweren Luft ein Problem haben, aber natürlich haben wir eine angenehme frische Luft hier: wenn man sich dazu noch bewegt, tut man sich was Gutes.
- Autorin** Eine weiß gestrichene Bank empfängt Kunden in der Adler-Apotheke. Über dem Eingang tickt eine Bahnhofsuhr, die ein Gefühl von Ruhe verbreitet.  
Die Apothekerin Dagmar Katzorke stammt ursprünglich aus dem Nachbarort Müncheberg, hat in Greifswald studiert und in Straußberg ihr Praktikum gemacht.
- 43 Katzorke** Dann war mein zweiter Sohn unterwegs, der wurde Juni 87 geboren, und ich wollte immer schon gerne näher nach Müncheberg ran, und da hat sich das hier angeboten, da wurde gerade eine Stelle frei, um die hab ich mich beworben, und das hat auch geklappt, bin im Herbst 88 nach Buckow, da war ich grade 27 Jahre alt, da hat man schon Manschetten, so als junger Leiter mit zwei Kindern; die Ereignisse haben sich so ein bissel überschlagen, weil das dann plötzlich hieß: privatisieren und Kredite aufnehmen, wenn ihr das jetzt nicht macht, macht's ein Anderer – und gut. 1990 hab ich dann privatisiert über die Treuhand, konnte die Apotheke kaufen, und 93 bin ich dann nach Buckow gezogen, um dann auch wirklich Buckower zu werden.

## ATMO 10 Apotheke Trenner: Kasse

- 44 Katzorke Vielleicht war das die Unbedarftheit der Jugend, dass man das alles gar nicht so abschätzen konnte, womit das verbunden ist. Manchmal hab ich schon 'nen Schreck gekriegt, Angst vor der eigenen Courage, aber man hatte ja nicht viel Zeit nachzudenken
- Autorin Diese Geschichte hatte ein Happy End. Die Apotheke läuft gut, und nach der Arbeit kann Dagmar Katzorke sich gleich im Buckower See erholen. Zur Apotheke gehört nämlich eines der begehrten Wassergrundstücke – ein kleines. Während der Brutzeit muss sie sich nur vor dem ansässigen Schwanenpärchen in Acht nehmen. Die gehen dann schon mal auf Schwimmer los.  
Auf dem Gartentisch hat sie Bilder ausgebreitet von der historischen Apotheke...
- 45 Katzorke Das war der Apotheker Hofacker, der wirklich den Hopfenanbau hier ausgenutzt hat, die ja hier in Buckow recht intensiv betrieben wurde, der dann die Ernte nach Berlin gebracht hat, wo dann der Hopfen zu verschiedenen Produkten weiter verarbeitet wurde. Natürlich auch für Bierbrauerei, aber er wurde auch zu Tee verarbeitet und zu Pflanzenauszügen. Schon eine tolle Geschichte, also ich hab die erste Eintragung von der Apotheke für 1761 gefunden, ne?
- Autorin und Fotos vom Zustand vor der Wende...
- 46 Katzorke Das ist also jetzt hier vor 79 der Status, wenn Sie jetzt schauen, hier ist der Eingang und die Fensterreihe setzt sich fort. Vor 1979 waren hier diese beiden Schaufenster und der Eingang war ebenerdig. Und erst mit der Verstaatlichung ist das umgebaut worden. Es hatte eben zu DDR-Zeiten nicht so diese Relevanz... (Stimme oben)
- Autorin ... denn Auswahl war nicht groß. Die großen Schaufenster hätte die Apothekerin heute gern wieder, aber: weg ist weg. Stattdessen macht sie von außen auf den Laden aufmerksam: Heilpflanzen in Töpfen und Blumenkästen, sorgfältig beschildert. So fördert sie die Wiederentdeckung einer Buckower Tradition:
- 47 Katzorke Insbesondere der Hopfen spielte eine große Rolle, es gab aber auch in kleinen Mengen Salbeivorkommen, was ja bei Halsentzündungen angewendet werden kann, oder bestimmte Kräuter wie Thymian oder Myrrhe. Dost ist auch so eine Pflanze, die bei Erkältungskrankheiten sehr gut angewendet werden kann.

Wir arbeiten gerne mit Naturheilkunde. Natürlich, die Schulmedizin hat ihren Platz, aber da wo ein einfacher Tee oder ein naturheilkundliches Präparat auch erst mal seine Wirkung entfalten kann, sollte man's empfehlen und optimal ist sicher die Kombination.

Autorin In der DDR sah es in Apotheken ganz anders aus. Das lag auch an der Arbeitsweise...

48 Katzorke Heute haben ja die Apotheken einen relativ großen Offizinbereich, das ist der Verkaufsbereich; das war alles damals recht klein, da waren zwei Meter, wenn man in die Apotheke rein kam, dann war gleich der Tisch, weil ja diese Menge an frei verkäuflichen Medikamenten nicht so groß war, man brauchte große Vorratsschränke, weil wir nur alle 14 Tage Ware bekommen haben.

### **ATMO 10 Apotheke kurz hoch**

Es ist früher auch viel selber gemacht worden, da gab's eine sogenannte Defektur in der Apotheke, wo eben auch literweise Hustensäfte, Desinfektionsmittel selber hergestellt wurden, hier sehen Sie noch eine Destille, mit der das destillierte Wasser hergestellt wurde, das spielte zu DDR-Zeit eine weitaus größere Rolle, um einfach auch die Versorgung sicher zu stellen, ne.

Autorin Erinnerungen an damals prägen das Lebensgefühl von heute, ohne dass die Buckower die Zeit zurückdrehen wollen. Auch Dagmar Katzorke hat ihre Apotheke an die Erwartungen der heutigen Kundschaft angepasst: Der Verkaufsraum ist groß und hell, die Auswahl unüberschaubar. Neben Medikamenten gibt es Natur-Kosmetika, Tees, bunte Wärmflaschen in Tiergestalten, parfümierte Massage-Öle – rein Bio versteht sich, Nahrungsmittel-Zusätze, Bonbons. Die Apothekerin selbst schwört jedoch vor allem auf's „kneippen“ – da bleibt sie der Tradition treu.

49 Katzorke Also erst mal bietet sich's ja an rein durch die natürlichen Gegebenheiten hier. Die Projekte, die da gelaufen sind in den ersten Jahren nach der Wende, unsere Kneipp-Kita zum Beispiel, das hat sich so bewährt, die Kinder sind nachweislich gesünder, haben nicht so viele Infekte, das sehen wir ja auch so ein bisschen in der Apotheke: das ist ein Prinzip, was aufgeht, und es ist ja nicht nur das Wasser als Kneippsche Säule, sondern auch die Bewegung, die Ordnung, und die Ernährung auf alle Fälle und das versuchen wir in Buckow schon zu leben. Dann schicken wir unsre Patienten zu den Wassertretstellen....

**ATMO 9 Wassertretstelle**

50 Katzorke Sie müssen das mal machen, wenn sie bei dem Wetter unterwegs sind, in diesem Schritt: den Fuß raus aus der Wasseroberfläche heben, wieder senkrecht rein, das hat so eine belebende Wirkung, da braucht man sich nicht blöd vorkommen, der olle Kneipp hatte schon recht!

Autorin Und gegen den Winter-Blues, den es auch in Buckow gibt, hilft das Vereinsleben.

51 Katzorke Das ist eigentlich ausgegangen von Sandra Hoffmann, einer Musikschulpädagogin, die in Pritzhausen schon eine ganze Weile lebt, und das hat sich dann erweitert, inzwischen sind wir 18 Sängerinnen, und weil wir aus dem Kneipp-Kurort Buckow stammen, überwiegend, haben wir uns „Kneipp Sisters“ genannt, in Anlehnung an den Kneipp-Kurort, das sind Frauen unterschiedlichen Alters, unterschiedliche Berufe, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen im Ruhestand, Sabine arbeitet in einer Hausverwaltung, Frau Freese ist Direktorin des Abfallzweckverbandes... ist ne dufte Truppe! Einmal in der Woche treffen wir uns zur Probe, geht auch immer los mit nem Gläschen Wein oder nem Gläschen Sekt, um locker zu werden ...

**ATMO 11 Kneipp-Sisters****Übergang in die Schlussmusik**

Spr.v.D.

Der Glanz der Erinnerung. Buckow in der Märkischen Schweiz.

Sie hörten eine Deutschlandrundfahrt von Sabine Korsukéwitz

Ton: Alexander Brennecke

Regie: Karena Lütge

Redaktion: Margarete Wohlan

Eine Produktion von Deutschlandradio Kultur 2013

Manuskript und Online-Version der Sendung finden Sie im Internet unter [dradio.de](http://dradio.de)

**Schlussmusik zum Ausblenden**